

Haushalte in München

Der Haushalt genießt in seiner Eigenschaft als „Diskussions- und Entscheidungsort individueller wie familiärer Absichten“ die Rolle einer maßgeblichen Planungs- und Verwaltungseinheit. Die Bewegungen auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt, die Anforderungen an soziale und technische Infrastruktur, die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen werden wesentlich von den Entwicklungen der Haushaltszahlen und -strukturen bestimmt. Aus den Ergebnissen der Haushaltsstatistik ist in besonderem Maße der politische Handlungsbedarf in den Bereichen des Wohnungsbaus und der Schaffung familiengerechter Infrastruktur abzuleiten.

Mit welchen methodischen Problemen die Erstellung der Haushaltsstatistik verbunden ist, wurde in verschiedenen Beiträgen dieser Schriftenreihe bereits dargelegt¹⁾. Festzuhalten ist, daß genaue Kenntnisse über Haushalts- bzw. Familienzusammenhänge nur im Zuge von Volkszählungen gewonnen werden können. Für die Zeiträume zwischen den Zählungen bedient sich das Statistische Amt seit Jahren eines EDV-Programmes, das die Informationen des Einwohnermelderegisters für die Haushaltszusammenführung ausnützt²⁾.

Seit Beginn dieses Jahres steht nunmehr ein stark erweitertes Programmsystem zur Verfügung.

Die Grundlagen und der Aufbau des Programms sollen im folgenden kurz dargestellt werden: Mit dem Begriff „Haushalt“, hier verstanden als „Privathaushalt“, sind Einzelpersonen sowie Lebens- und Wohngemeinschaften verwandter wie nicht verwandter Personen definiert, die außerhalb von Wohnheimen oder Anstalten leben und wirtschaften. Der Haushaltsbegriff, der in den bisherigen Veröffentlichungen dieser Reihe zur Anwendung kam, unterschied zwischen Alleinlebenden (Einpersonenhaushalten) und Familien (Ehepaare mit und ohne Kinder unter 18 Jahren). Die Haushalte wurden ausschließlich durch den Vergleich des Familienverbandsmerkmals aus dem Einwohnermelderegister gebildet.

Die nunmehr aufgrund erweiterter Informationsverarbeitung ebenfalls mögliche Erfassung von Lebensgemeinschaften nichtverheirateter Personen vervollständigt die bisherige Haushaltsstatistik.

Im neuen Verfahren vollzieht sich die Bildung der Haushalte in mehreren Programmschritten. Aus dem Melderegister werden dabei folgende Satzinformationen ausgewertet: Adresse, Ordnungsmerkmal, Einzugsdatum, Adresse der früheren Wohnung, Familienname und Geburtsname der oder des Gemeldeten.

Der erste Programmschritt sortiert die Datensätze nach Adressen. Für jede Adresse werden auf der Zuordnungsstufe 0 die dort gemeldeten Personen nach dem Ordnungsmerkmal auf die Zugehörigkeit zu einem Familienverband (Verheiratete mit und ohne minderjährige Kinder) überprüft.

In der neuesten Auswertung vom Juni 1988 konnten auf dieser Stufe bereits 758 501 Personen zu Haushalten zusammengeführt werden. Dies entsprach einem Anteil von knapp 60% der rund 1,28 Mio. Einwohner, die im Melderegister außerhalb von Wohnheimen und Anstalten zu diesem Zeitpunkt gemeldet waren.

Von den übrigen, auf Stufe 0 nicht zuzuordnenden Personen werden in den Zuordnungsstufen 1–4 die weiteren, oben genannten Informationen des Datensatzes abgefragt und miteinander verglichen. Dieser Vergleich beruht auf der Annahme, daß Namensgleichheit, übereinstimmende Einzugsdaten oder identische Herkunftsadressen zweier oder mehrerer, unter der gleichen Adresse gemeldeter Personen auf eine gemeinsame Haushaltsführung hindeuten.

¹⁾ Vgl. „Probleme der Haushalts- und Familienstatistik“, Heft 4, Jahrgang 1985, Seite 147–150.

²⁾ Vgl. „Haushaltszahlen zwischen den Volkszählungen“, Heft 11, Jahrgang 1979, Seite 256–261; „Entwicklung einer Familiendatei im Rahmen des Münchener Mikrodemographischen Analysensystems“, Heft 2, Jahrgang 1980, Seite 37–44.

Mit dieser Annahme sind erwartungsgemäß statistische Unsicherheiten verbunden. In Wohngebäuden mit sehr vielen Bewohnern ist es zum Beispiel denkbar, daß häufig vorkommende Familiennamen zu falschen Haushaltszuordnungen führen. Ebenso können bei Erstbezug von Neubauten oder fertiggestellten Sanierungsprojekten gehäuft übereinstimmende Einzugsdaten auftreten und somit zur Bildung von Haushalten führen, die in Wirklichkeit nicht bestehen.

Diesen Fällen unberechtigt zuviel gebildeter Haushalte steht die Zahl der nicht zu ermittelnden, tatsächlich aber bestehenden Haushalte gegenüber. Ihre Gruppe setzt sich aus jenen, in nichtehelicher Wohngemeinschaft lebenden Personen zusammen, die nicht durch den Vergleich der Kriterien „Familien- bzw. Geburtsname“, „Einzugsdatum“ oder „Herkunftsadresse“ zusammengeführt werden können.

Wie groß die statistischen Verschiebungen sind, kann aus Gründen fehlender Vergleichszahlen nicht exakt bestimmt werden. Auf Stichproben basierende Plausibilitätskontrollen anhand einiger ausgewählter Adressen ergaben nur geringfügige Abweichungen der Programmsergebnisse von der tatsächlichen Zusammensetzung der Haushalte.

Durch den Einsatz der Zuordnungsstufen 1–4 konnten in der Auswertung zum 30. 6. 1988 162 449 Personen an die bereits ermittelten Haushalte der Stufe 0 angegliedert oder zu neuen Haushalten zusammengeführt werden. Insgesamt ergab sich damit eine Gesamtzahl von 334 692 Mehrpersonenhaushalten in München. Die rund 348 700 Personen, die auf keiner der Stufen einem Haushalt zuzuordnen waren, bildeten die Gruppe der Einpersonenhaushalte. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung lag damit bei rund einem Viertel (25,8%).

Nach Adressensortierung und Haushaltsbildung erfolgt im 2. Programmschritt die kleinräumige Zuordnung der Adressen in der üblichen Gliederung zu Stadtbezirken, Stadtbezirksteilen und Stadtvierteln.

Den dritten und letzten Arbeitsschritt bildet schließlich die Typisierung der Haushalte mit Hilfe der Kriterien „Nationalität“, „Familienstand“, „Erwerbstätigkeit“, „Alter“ und „Geschlecht“ der Haushaltsmitglieder sowie der Variablen „Zahl der Erwachsenen und Kinder“ im jeweiligen Haushalt. Standardisiert werden neun Typen unterschieden:

- Haushaltgrößentyp
- Lebenszyklustyp
- Lebenszyklustyp aggregiert
- Einpersonenhaushalte
- Sozialtyp 1: Verheiratete ohne Kinder
- Sozialtyp 2: Verheiratete mit Kindern
- Sozialtyp 3: Lebensgemeinschaften ohne Kinder
- Sozialtyp 4: Lebensgemeinschaften mit Kindern
- Sozialtyp aggregiert

In jedem Typ wird nach deutschem, ausländischem und deutsch-ausländisch gemischtem Haushalt unterschieden.

Ergebnisse der Haushaltsstatistik

Die Auswertung des Einwohnermelderegisters mit Hilfe des neuen Programmsystems erbrachte zur Jahresmitte (30. 6.) 1988 eine Gesamtzahl von 683 390 Haushalten. Gemessen an den rund 1,35 Mio. Einwohnern Münchens, abzüglich der knapp 75 000 Heim- und Anstaltsbewohner, ergab sich eine durchschnittliche Größe von 1,87 Personen pro Haushalt.

Hierzu zum Vergleich: Die Mikrozensusergebnisse für 1987 wiesen für ganz Bayern eine durchschnittliche Haushaltsgröße von 2,28 aus³⁾.

Die Haushaltsgrößen

Grafik 1 gibt einen Überblick über die Größenstruktur der Münchener Haushalte. Den Löwenanteil machen mit 51% die Einpersonenhaushalte aus. Zweipersonenhaushalte sind zu einem guten Viertel vertreten. Der Rest verteilt sich zu 13% auf die Drei-, zu 7% auf die Vier- und zu rund 3% auf die Fünf- und Mehrpersonenhaushalte.

Die Einpersonenhaushalte einmal ausgenommen, erhöht sich mit steigender Anzahl der Personen pro Haushalt auch der Ausländeranteil im jeweiligen Größentyp. Liegt er bei den Zweipersonenhaushalten in einer Größenordnung von nur 8%, so macht er bei den Fünf- und Mehrpersonenhaushalten runde 23% aus. Analog verhält es sich bei den Anteilen der deutsch/ausländisch-gemischten Haushalte (vgl. Grafik 1).

Insgesamt konnten zum Zeitpunkt der Auswertung 572 698 (84%) deutsche Haushalte gegenüber 84 824 (12%) ausländischen und 25 868 (4%) deutsch/ausländisch-gemischten Haushalten ermittelt werden.

Einpersonenhaushalte

Wie bereits erwähnt, wird die Hälfte aller Münchener Haushalte von Alleinlebenden geführt (vgl. Grafik 2, Seite 266). Das Verhältnis von männlichen und weiblichen Einpersonenhaushalten hält sich bei den Deutschen in etwa im Gleichgewicht, während bei den Ausländern der männliche Anteil um mehr als das Doppelte überwiegt (vgl. Grafik 3, S. 267). Nach der Altersgruppierung in Grafik 3 steht die Gruppe der über 60jährigen deutschen, alleinstehenden Frauen mit absolut 65 022 zahlenmäßig an der Spitze. Bemerkenswert hoch ist der Anteil männlicher Alleinlebender in der mittleren Altersgruppe der 36–65jährigen. Sowohl bei den Deutschen als auch bei den Ausländern übersteigt er den Anteil der Frauen im vergleichbaren Alter von 31–60 Jahren. Ebenso dominieren in der jüngsten Gruppe der unter 36 bzw. unter 31jährigen die alleinstehenden Männer.

In Karte 1 auf Seite 268 ist die räumliche Verteilung der Einpersonenhaushalte auf Stadtbezirksebene abgebildet. Für die Darstellung wurden jeweils die prozentualen Anteilswerte der Alleinlebenden an der Gesamtzahl der Haushalte pro Stadtbezirk berechnet. Deutlich ist zu erkennen, daß die Bezirke mit den höchsten Werten nahezu kreisförmig in den inneren Stadtbereichen angeordnet sind. Innenstadt- und Innenstadtrandgebiete weisen Anteilswerte von 60% und mehr auf.

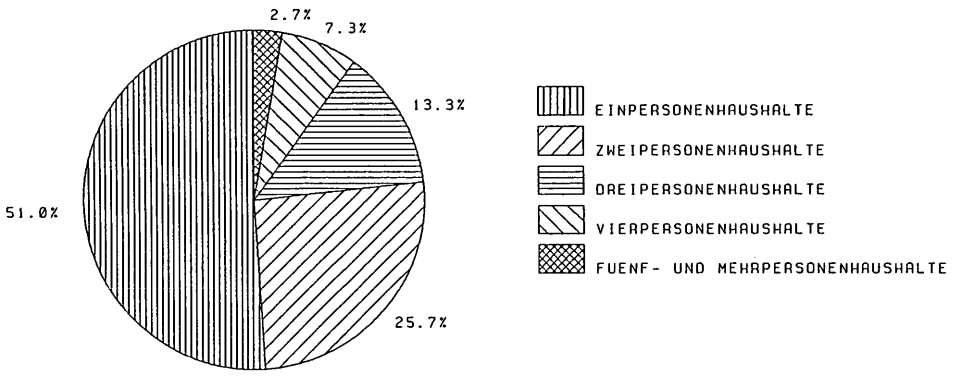
Um diesen Kreis legt sich in Nord-Süd-Richtung ein ovaler Ring mit hohen bis mittleren Werten, der sowohl im Norden (Schwabing Nord, Milbertshofen) wie im Süden (Untergiesing, Harlaching) bis an die Stadtgrenzen reicht.

Die niedrigsten Anteilswerte mit 40% und darunter sind in den nordwestlichen, westlichen und östlichen Stadtrandbereichen, in besonderem Maße in den Stadtbezirken 39 (Aubing) mit 31% und 40 (Lochhausen-Langwied) mit 32%, zu finden.

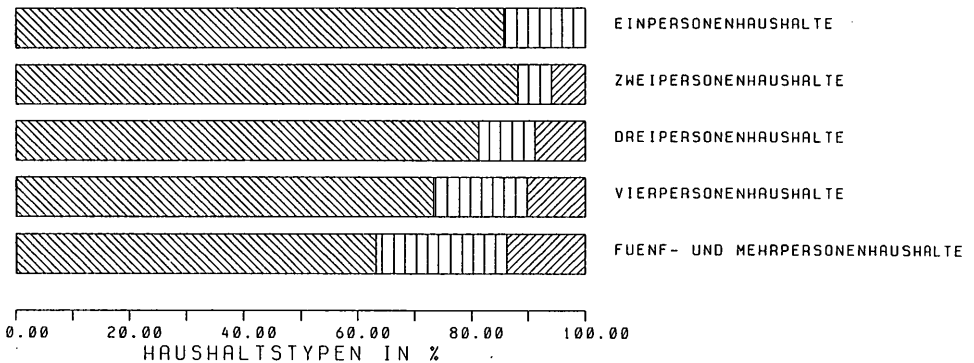
Für die räumliche Konzentration der Alleinlebenden auf die zentralstädtischen Bereiche gibt in erster Linie die Verteilung jüngerer Einpersonenhaushalte (unter 36 Jahren) den Ausschlag. Eine räumliche Untersuchung nach Altersgruppen ergab, daß die Quoten jüngerer Alleinstehender in den Innenstadt- und Innenstadtrandbezirken um rund 8–10 Prozentpunkte




³⁾ Vgl. „Statistische Berichte des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung“, Reihe A VI/2-J/87, Seite 22.

GRAFIK 1:
DIE GROESSE DER HAUSHALTE IN MUENCHEN 1988

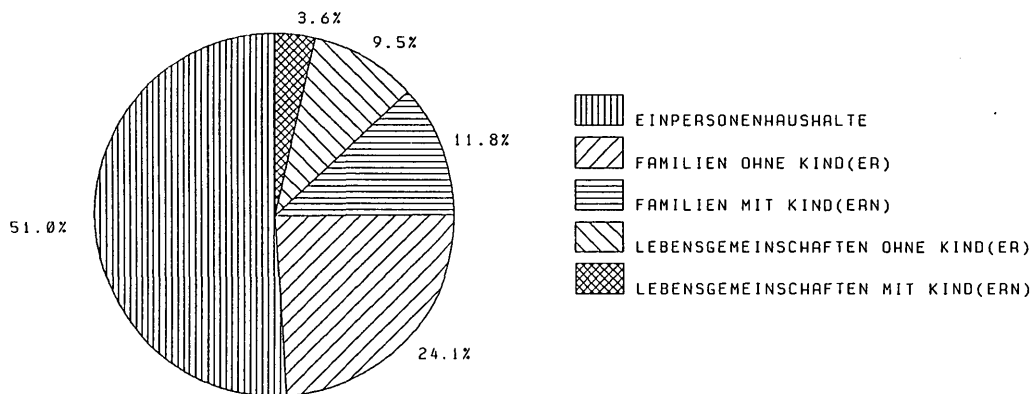


HAUSHALTE INSGESAMT: 683 390

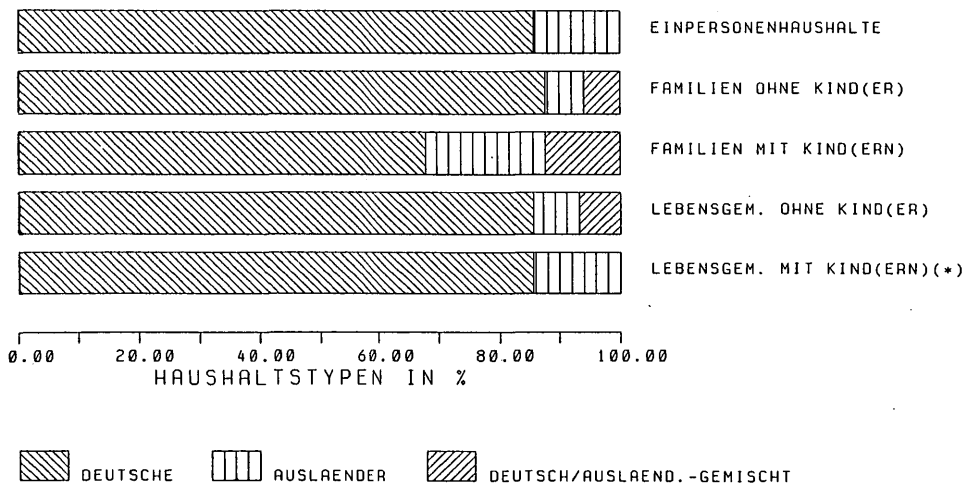


 DEUTSCHE
  AUSLAENDER
  DEUTSCH/AUSLAEND.-GEMISCHT

GRAFIK 2: DIE HAUSHALTE IN MUENCHEN 1988



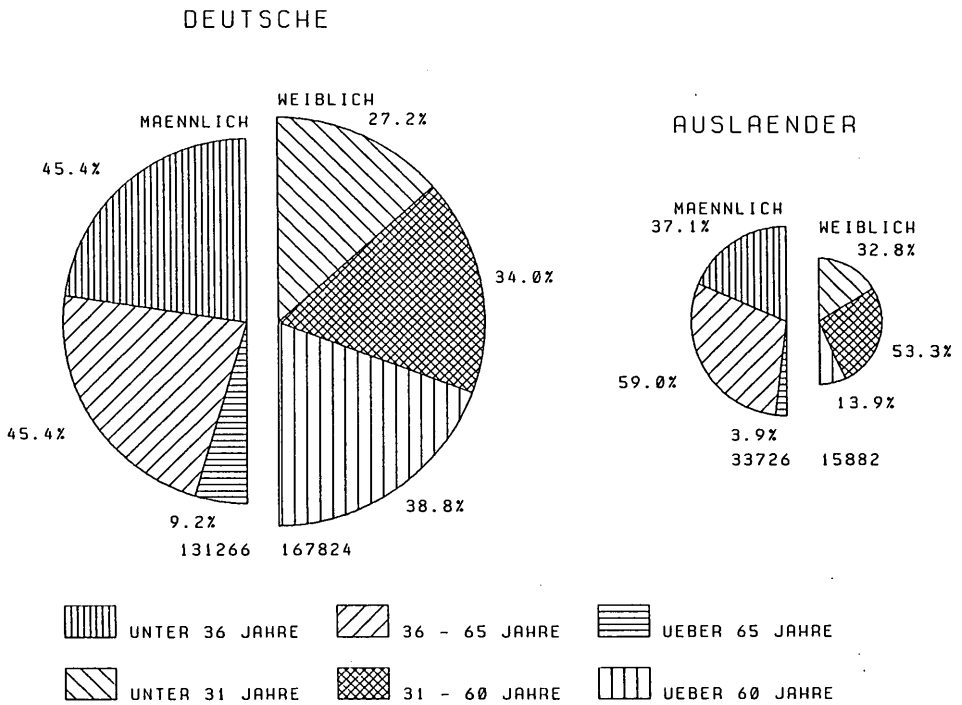
HAUSHALTE INSGESAMT: 683 390



(*) HIER: DEUTSCHER HAUSHALT = MIND. 1 PERS. IST DEUTSCH

höher liegen als in den Stadtrandbezirken des Ostens und Westens. Zu einem gewissen Teil wird dieser Effekt von den innerstädtischen Standorten der Universitäten hervorgerufen, deren näheres Wohnumfeld von studentischen Haushalten bevorzugt wird. Zentrale Wohnstandorte werden aber auch von der großen Zahl jüngerer, erwerbstätiger „Singles“ geschätzt, für die neben der Nähe zum Arbeitsplatz und der guten Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln auch die Ausstattung der zentralstädtischen Bezirke mit einer Vielfalt an Tätigkeitsgelegenheiten auf engem Raum ein wichtiges Kriterium auf der Suche nach Wohnraum darstellt.

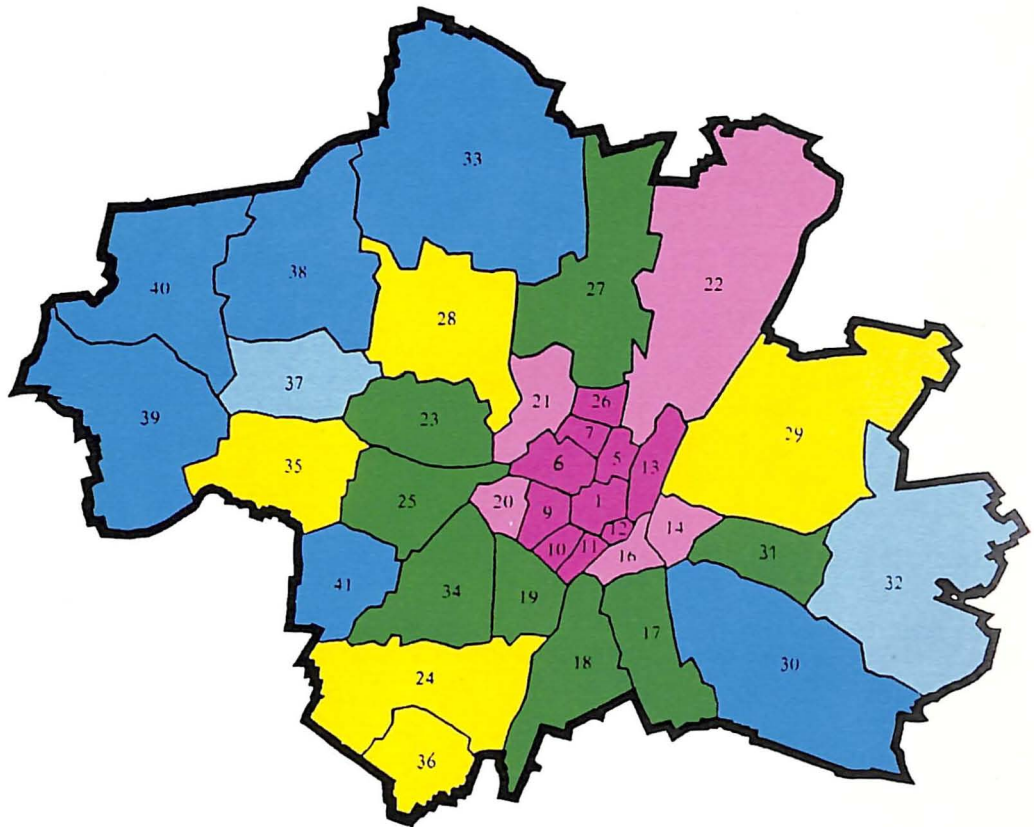
GRAFIK 3:
DIE EINPERSONENHAUSHALTE IN MUENCHEN 1988



KARTE 1:

DIE EINPERSONENHAUSHALTE 1988

Anteile an der Gesamtzahl der Haushalte pro Stadtbezirk



■ unter 40%

■ 40% - <45%

■ 45% - <50%

■ 50% - <55%

■ 55% - <60%

■ ≥ 60%

Minimum 31.1%

Maximum 68.5%

Mehrpersonenhaushalte

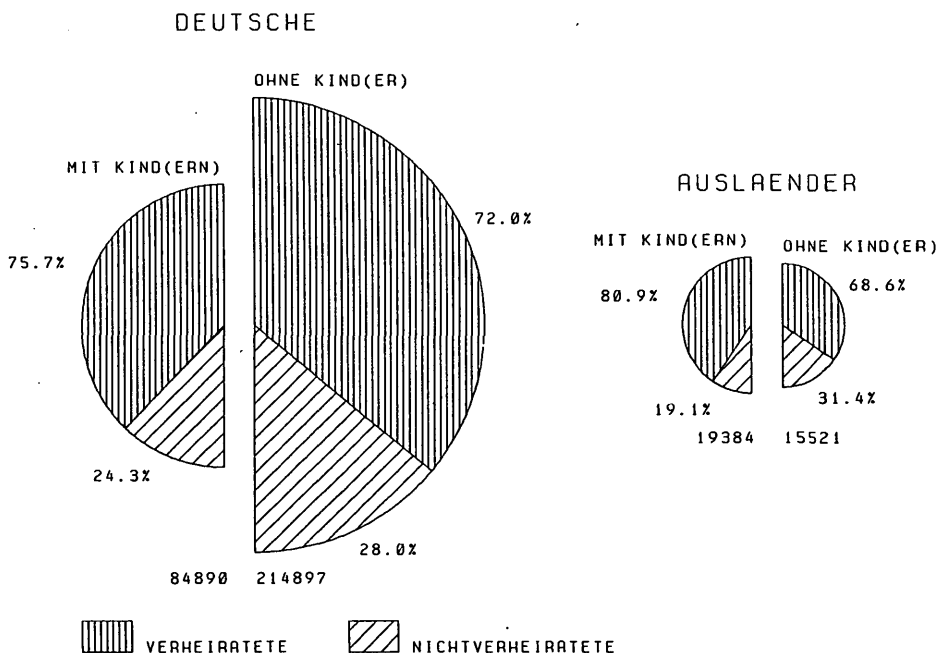
Von den insgesamt 334 692 Mehrpersonenhaushalten bilden mit einem 50%-Anteil die kinderlosen Ehepaare die weitaus größte Gruppe. Familien mit Kindern stehen mit 24% (absolut 80 375) an zweiter Stelle, gefolgt von den kinderlosen, nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit 19% (absolut 64 844) und den nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit Kindern mit 7% (absolut 24 435) (vgl. Grafik 2, S. 266).

Während in jedem zweiten ausländischen Mehrpersonenhaushalt mindestens ein Kind anzutreffen ist, trifft dies bei den deutschen gerade auf jeden vierten zu (vgl. Grafik 4). Die ausländischen Haushalte können überdies mit einer höheren durchschnittlichen Kinderzahl aufwarten. 37% haben zwei und 13,5% drei und mehr Kinder. Die entsprechenden Anteilswerte der 84 890 deutschen Mehrpersonenhaushalte mit Kindern liegen bei 30% für zwei und bei nur 6% für drei und mehr Kinder. Demzufolge wachsen in 64% der Fälle Einzelkinder auf (vgl. Grafik 5, S. 270).

Allgemein sind nur in 31 von 100 Mehrpersonenhaushalten Kinder anzutreffen. Bezogen auf die Gesamtheit aller Haushalte in München entspricht dies einem Anteil von 15%.

Eine Auswertung nach dem Merkmal „Erwerbstätigkeit“ ergab, daß in rund 67% der Haushalte mit Kindern die Erziehungsberechtigten bzw. die erwachsenen Bezugspersonen als erwerbstätig gelten müssen.

GRAFIK 4:
DIE MEHRPERSONENHAUSHALTE IN MUENCHEN 1988



DEUTSCHER HAUSHALT = MIND. 1 PERS. IST DEUTSCH

Am höchsten ist diese Quote mit über 80% bei den 17 777 ermittelten Alleinerziehenden. In den Haushalten mit Ehepaaren und Kindern liegt dieser Anteil bei 65% und bei den nichtehelichen Lebensgemeinschaften bei 60%.

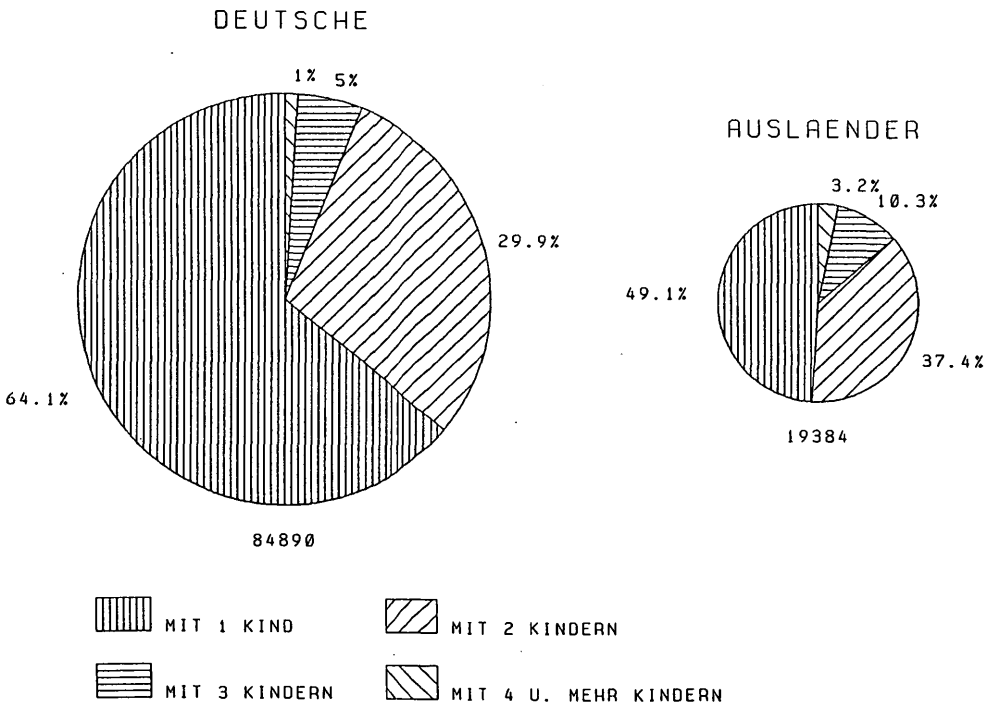
Bei diesen Zahlen ist allerdings zu berücksichtigen, daß im verarbeiteten Datensatz als Kriterium für die Erwerbstätigkeit nur der Vermerk über die lohnsteuerrechtliche Zuordnung der jeweiligen Person dient. Vorübergehend oder dauerhaft Nichterwerbstätige, die aufgrund ihrer ehemaligen Beschäftigung noch einen Lohnsteuereintrag aufweisen, werden als erwerbstätig erfaßt. Nicht zur Lohnsteuer Verpflichtete (z. B. Selbständige) hingegen zählen zur Gruppe der Nichterwerbstätigen.

Ebenso ist die Form der Beschäftigung (Teilzeit-, Halbtags-, Ganztagsbeschäftigung) nicht zu ermitteln.

Trotz dieser methodischen Einschränkungen gibt die Statistik einen deutlichen Hinweis auf die Vielzahl von Haushalten, in denen das Problem der Vereinbarkeit von Beruf und Kindererziehung auftritt.

Die Abbildung der räumlichen Verteilung von Haushalten mit Kindern, jeweils bezogen auf die Gesamtzahl der Mehrpersonenhaushalte pro Stadtbezirk (vgl. Karte 2, S. 271), zeigt, daß die Stadtbezirke mit dem vergleichsweise höchsten Besatz vorwiegend in stadtrandnahen

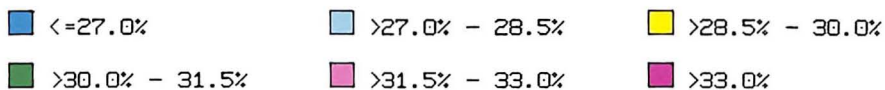
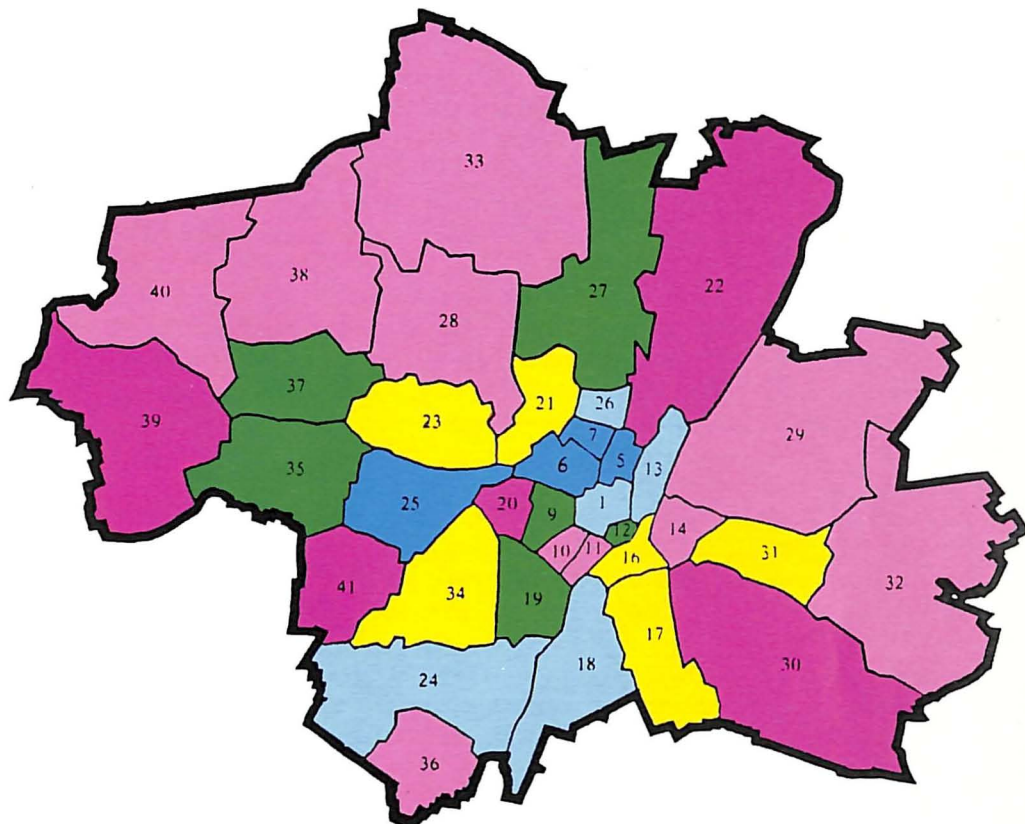
GRAFIK 5: DIE MEHRPERSONENHAUSHALTE MIT KINDERN IN MUENCHEN 1988



DEUTSCHER HAUSHALT = MIN. 1 PERS. IST DEUTSCH

KARTE 2: DIE MEHRPERSONEN - HAUSHALTE MIT KINDERN 1988

Anteile an den Mehrpersonenhaushalten pro Stadtbezirk



Minimum 25.1%

Maximum 37.1%

Bereichen zu finden sind. Eine bemerkenswerte Ausnahme macht dabei der Innenstadtrandbezirk 20 (Schwanthalerhöhe), der mit einem 35%-Anteil in der höchsten Werteklasse liegt. Für seinen hohen Besatz an Haushalten mit Kindern ist maßgeblich der überdurchschnittlich hohe Ausländeranteil von 35% am Einwohnerbestand verantwortlich. Die durchschnittlich höhere Kinderzahl bei ausländischen Haushalten macht sich hier deutlich bemerkbar.

Eine Kombination von hohem Anteil an Einpersonenhaushalten und vergleichsweise hohem Anteil an Haushalten mit Kindern ist in den Bezirken 10 (Isarvorstadt-Schlachthofviertel), 11 (Isarvorstadt-Glockenbachviertel) und 14 (Haidhausen) anzutreffen. Diese Innenstadtrandbezirke zeichnen sich durch ein gemischtes Angebot an Wohnraum in z. T. sanierter, z. T. ursprünglicher Altbausubstanz, ebenso wie in Neubauten aus, deren Mietpreise, Wohnungszuschüsse und Wohnumfeld auch für jüngere Familien und Lebensgemeinschaften mit Kindern noch annehmbar sind. Auch in diesen Bezirken darf aber nicht übersehen werden, daß ein beträchtlicher Ausländeranteil die Quote der Haushalte mit Kindern erhöht.

In den nordwestlichen, westlichen und östlichen Randbezirken der Stadt sind die höchsten Anteile an Haushalten mit Kindern anzutreffen. In ganz besonderem Maße gilt dies für die Stadtbezirke 39 (Aubing) und 30 (Ramersdorf-Perlach, Schwerpunkt Neuperlach) mit Werten von jeweils 37%.

Sehr unterschiedlich stellt sich die Situation in den nördlichen Innenstadt- und Innenstadtrandbezirken sowie in den westlichen und südlichen Mittel- und Stadtrandlagen dar. Können in den bezeichneten zentrumsnahen Bereichen vorwiegend jüngere Alleinlebende und damit kinderlose Haushalte festgestellt werden (vgl. S. 264), so sind in den Mittel- und Südrandlagen vermehrt kinderlose Ein- und Zweipersonenhaushalte mittleren bis höheren Alters zu finden. Vereinfacht kann hier von räumlich getrennten Schwerpunkten vor- bzw. nachfamiliärer Lebensformen gesprochen werden.

Um genauere kleinräumliche Ergebnisse der Haushaltstypenverteilung über das Stadtgebiet zu erarbeiten, wäre eine feinere Untergliederung der Stadtbezirke in Bezirksteile und Stadtviertel erforderlich. Dieser erste Beitrag zur erweiterten Haushaltsstatistik wäre damit sicherlich überfordert. Es wird die Aufgabe kommender Veröffentlichungen sein, die hier in einigen Eckzahlen vorgestellten Daten in räumlich und sachlich tiefgegliederter Form darzustellen. Gerade im Bereich kleinräumiger Auswertungen bietet das Zahlenmaterial viele Möglichkeiten fachspezifischer und problembezogener Anwendung. Das Instrument der computergestützten Kartographie kann dabei einen wesentlichen Beitrag zur Veranschaulichung der Ergebnisse leisten.

Dipl.-Geogr. Peter Geißer